

Veranstaltungsdokumentation

„Bestimmen Musikvereine den Sound unserer Demokratie? Über die demokratiestärkenden Potentiale der Amateurmusik“

Montag, 28.10.2024, 16:30 – 19:00 Uhr via Zoom

Am 28. Oktober diskutierten auf Einladung des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement und des Bundesmusikverbands Chor & Orchester über sechzig Personen aus den verschiedenen Engagementfeldern über die demokratiestärkenden Potentiale der Amateurmusik.

Die Veranstaltung fand im Rahmen der BBE-Initiative #MachMehrDraus statt, welche die Bedeutung von Engagement für eine starke und resiliente Demokratie thematisiert, Räume für Austausch und Vernetzung schafft und vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten aufzeigt.

Die digitale Podiumsdiskussion startete mit Statements von Gästen aus dem Amateurmusik- und Kulturbereich zu konkreten Problemen und Herausforderungen der täglichen Praxis. Als eingeladener Kulturpolitiker reagierte darauf der kulturpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion Helge Lindh. Im Anschluss diskutierten alle Teilnehmenden in offener Runde über die angesprochenen Herausforderungen und Problemfelder.

Die inhaltlichen Impulse zu Beginn der Veranstaltung, die wir im Folgenden kurz inhaltlich festhalten wollen, spiegelten unterschiedliche Praxiszugänge, Perspektiven und Handlungsempfehlungen wider, wie sie in der täglichen Vereinspraxis oder der kulturellen Verbandsarbeit offenbar werden.

I. Praxis

Dr. Türkan Kanbicak vom Internationalen Kultur- und Bildungsverein aus Frankfurt berichtete von Musikprojekten in Schulen, welche Jugendliche auf einzigartige Weise zusammenbringen. Dabei betonte die Lehrerin und Erziehungswissenschaftlerin, die im Förderprogramm „Musik für alle!“ das Musikprojekt „Vereinte Stimmen – United Sounds“ in einer Berufsschule umsetzt:

- junge Menschen sind nicht nur rein kognitiv zu erreichen
- es braucht viel stärker kreative und emotionale Zugänge
- Kultur und politische Bildung seien wichtig, aber erforderlich sei auch viel stärker der Einbezug migrantischer Perspektiven
- Gemeinsames Musizieren kann auch der Rassismusprävention dienen, indem Vorurteile durch Erfahrungen und Austausch abgebaut werden
- Weiterhin sind Zugänge zum Musizieren durch hohe Kosten ungleich verteilt
- Musikprojekte und -vereine sollten durch eine Unterstützung von Lots*innen zu Fragen des Vereinsrechts und Fördermittel noch wirksamer agieren

Julian Wahle, Jugendreferent im Chorverband Mecklenburg-Vorpommern und angehender Lehrer gab durch Einblicke in seine musikalische Bildungsarbeit ein Verständnis für die gemeinschaftsstiftende Wirkung von Veranstaltungen in der Amateurmusik. Mit Blick auf Chorfeste und Kinderchortage stellte er mit einer spezifisch ostdeutschen Perspektive heraus, dass:

- Nicht nur im gemeinsamen Musizieren, sondern auch in der Planung und Organisation solcher Veranstaltungen ein aktives Üben demokratischer Aushandlungsprozesse gelernt werde, indem gemeinsame Ziele ausgemacht und verfolgt würden
- Es jedoch oft auch an wichtiger Finanzierung und an geschultem Personal an Schulen fehle, bei denen die meisten Chorprojekte angesiedelt sind

Holger Bergmann, Geschäftsführer des Fonds Darstellende Künste & Vorsitzender DIE VIELEN, stellte die Initiative DIE VIELEN vor, die sich als Zusammenschluss von Kulturvertreter*innen für eine offene, solidarische und vielfältige Gesellschaft einsetzt. Dabei verwies er auf die essenzielle Bedeutung von Kultur- und Musikprojekten für ein demokratisches Miteinander:

- Gerade der freie Kunstbetrieb sei zunehmend Angriffen und Drohungen ausgesetzt, würde aber gleichzeitig wichtige und einzigartige Denkanstöße, Reflexionen und Kritikformen in die Gesellschaft tragen, welche Pluralität als Ausgangspunkt setzen
- Mit Blick auf Kürzungen im Kulturbereich würden Räume für rechtsradikale und -extreme Akteur*innen und ihre Positionen zugänglich, die vorher durch Kunstschaffende aktiv verteidigt wurden

II. Replik

Helge Lindh MdB, kulturpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion sowie Mitglied im Kulturausschuss, ergänzte diese Berichte aus der Praxis mit kulturpolitischen Überlegungen. Zur Bedeutung und Gestaltung der Amateurmusik, welche Herrn Lindh ein persönliches Anliegen ist, brachte er folgende Hinweise:

- Wichtig sei, nicht nur die Millionen Menschen in den Blick zu nehmen, die sich im Musikbereich engagieren. Angeschlossene Bereiche wie Verkehrsbetriebe, Tourismusunternehmen oder Organisationsveranstalter*innen seien unmittelbar mit dem Engagementfeld verbunden
- Es bedarf einem Bekenntnis zur Praxis sowie einer Unterstützung der geleisteten Basisarbeit.
- Bestehende Strukturen müssen gestärkt werden, um deren Wirkungspotentiale zu steigern
- Es bedarf Strukturförderungen und einer besseren Abstimmung wie Koordination in Fördersystemen

- Musik habe eine besondere Ästhetik und damit Ausdruckform für die Vielfalt von Tönen, Nuancen, sie ist Produkt von (nicht-sprachlichen) Aushandlungsprozessen und lässt sich nicht auf soziale oder politische Merkmale der Musizierenden reduzieren. Kulturakteure stehen für sich.

III. Diskussion

Das BBE und der BMCO bedanken sich ganz herzlich bei allen Teilnehmende für die lebhaftige Diskussion, die zahlreichen Einblicke, geteilten Best-Practice-Beispiele und Anknüpfungspunkte zu den demokratiestärkenden Potentialen der Amateurmusik.

Über 14, 3 Millionen Menschen machen in Ihrer Freizeit Musik. In Chören und Orchestern findet täglich Begegnung, Kommunikation, miteinander Ringen und Aushandeln statt. Amateurmusik fördert dadurch Teilhabe, Gemeinschaftssinn und Ausdruck kultureller Identität. Die rege Diskussionsrunde hat gezeigt, wie wichtig die Anerkennung, Förderung und Wertschätzung des musikalischen Engagements und Ehrenamts in all ihren Facetten für unsere Demokratie ist.

Die Mehrheit der Diskussionsteilnehmer*innen war sich einig, dass Musikvereine, Chöre und Orchester Orte gelebter Demokratie sind.

Zugleich kam die Frage auf, ob es aktuell den Trend gebe, Musizieren als eine mit Freude verbundene Freizeitaktivität zu politisieren. Genüge es nicht einfach im Ensemble Musik zu machen? Seien also nicht das aktive Musizieren und die Kunst an sich das Wichtigste?

Demgegenüber stand der Wunsch vieler Diskussionsteilnehmenden, dass innerhalb der Politik erkannt wird, was bestehende und „funktionierende“ Strukturen in den Musikvereinen vor Ort bereits leisten und diese mehr unterstützt werden. Auch die stärkere Einbeziehung bisher unterrepräsentierter und marginalisierter Bevölkerungsgruppen ist wichtig und bedarf zusätzlicher Ressourcen in Form von Finanzierung und Personal.

Große Einigkeit bestand darüber, dass für eine resiliente Zivilgesellschaft und den Erhalt demokratischer Strukturen Musikvereine und Ensembles nachhaltig und verlässlich gefördert werden müssten, anstatt nur mit projektbezogenen und punktuellen Mitteln.

10 Fragen, die sich innerhalb der Diskussion herauskristallisierten und zum Weiterdenken anregen:

- Sind Chöre und Orchester „Frühwarnsysteme“ für unterschiedliche gesellschaftliche Stimmungen und wie können wir diese nutzen?
- Wie können wir noch mehr Vielfalt in die Amateurmusikszene bringen und einen Querschnitt der Gesellschaft abbilden (unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Weltanschauung, Erfahrung und Möglichkeiten)?
- Wie können wir Hürden für Enagement abbauen, damit Menschen mit Migrationsgeschichte, bildungs- oder einkommensbenachteiligte Menschen stärker eingebunden und adressiert werden können?

- Welche Veränderungen wie etwa Bürokratieabbau sind notwendig, um niedrighschwellige Zugänge zu garantieren?
- Wie können wir in Chören und Orchestern eingefahrene Strukturen aufbrechen, die „Kunst des Scheiterns“ und eine Kultur der Offenheit und Fehler-Korrektur befördern?
- Wie können wir besser darin werden, Räume für Eigenverantwortung und Selbstgestaltung für die Menschen zu schaffen, die bisher noch nicht gehört werden und sie adressieren?
- Welche Formate können uns helfen Kinder und Jugendliche oder Menschen mit Migrationserfahrung bei der Ausgestaltung von passgenauen Angeboten direkt mit einzubeziehen?
- Wie können wir Vereine und Ensembles bestehende Möglichkeiten und Potentiale für Wissenstransfer, Vernetzung und Kooperationen aufzeigen?
- Wie können wir mehr Solidarität leben, Allianzen bilden und uns im Kulturbereich vernetzen, anstatt zu konkurrieren und uns politisch gegeneinander ausspielen zu lassen?
- Wie können wir ganz grundsätzlich noch mehr Menschen in unserer Gesellschaft und Vereinen für das Thema „Demokratieförderung“ sensibilisieren?
- Abschluss-Zitat Heiko Schulze, Vizepräsident des BMCO: „Demokratie lebt aus dem Ehrenamt.“ (Theodor Heuß)

III. Ausblick

Diese und weitere Fragen gilt es auch in Zukunft im Blick zu behalten. Was nun aus der Veranstaltung folgt?

Wir möchten anregen, die Veranstaltung in Zukunft mit weiteren Kooperationspartner*innen fortzusetzen.

Dazu können wir uns sehr gut vorstellen, im Jahr 2025 eine vierteljährliche digitale Diskussionsveranstaltung mit wechselnden Themenschwerpunkten zu etablieren.

Haben Sie Interesse, sich aktiv einzubringen und daran mitzuwirken?

Sprechen Sie uns gerne darauf an!